

bei den Russen der Gegensatz gegen Rom von Anfang an weit weniger scharf und bitter als bei den Griechen, und so kommt es, daß noch bis heute die russischen Ritualbücher eine Reihe von Stellen enthalten, in welchen Roms und seines Primats in höchst naiver Weise Erwähnung geschieht. Nur von außen, durch hierarchische Verbindung mit Constantinopel, in die Trennung von Rom hineingezogen, fühlten die Russen noch nicht jenen eigenthümlichen schismatischen Haß, der alle Spuren früherer Freundschaft ängstlich zu tilgen bemüht ist; und als dieser nach einiger Zeit auch bei ihnen zu keimen begann, hatte sich die Form der liturgischen Bücher für die russische Kirche bereits durch Verjährung befestigt (Hefele, Beiträge zur Kirchengeschichte u. s. w. I, Tübingen 1864, 349 f.). Die angebeutete Veränderung begann in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts. Für die Katholizität der russischen Kirche bis zum Beginn des 12. Jahrhunderts sprechen folgende Gründe: die ersten vier Metropoliten lebten noch vor Michael Cäcarius, standen daher, ebenso wie Constantinopel und mit ihm, in Glaubensgemeinschaft mit Rom. Dem Metropolitan Leontius (992—1008) wird zwar eine der römischen Kirche feindselige Abhandlung zugeschrieben, in welcher der Gebrauch der Azymen verworfen wird. Diese Schrift stammt jedoch aus späterer Zeit und ist selbst nach dem Gesändnisse der russischen Gelehrten bis auf die neueste Zeit in Rußland ganz unbekannt geblieben. Weiter wurde der Metropolitan Hilarion (1051—1068), ein Zeitgenosse des Michael Cäcarius, ohne jede Intervention desselben erwähnt und consecrirt. Wahrscheinlich war man in Rußland mit den damaligen griechischen Wirren unzufrieden und wollte jeden Verkehr mit Constantinopel abbrechen. Als nach Jaroslaws Tode (1054) infolge des damals üblichen Theilungssystems Erbstreitigkeiten ausbrachen, benutzten die Griechen dieselben, um ihren Einfluß auf Rußland wieder geltend zu machen. Sie schickten wieder einen Griechen, Georg, als Metropolitan nach Kiew; derselbe konnte sich aber nicht behaupten und verließ Rußland bald wieder. Wenn daher Georg auch wirklich dem Schisma ergeben gewesen wäre, so konnte er doch dasselbe in Rußland nicht ausbreiten, und zwar um so weniger, als der damalige Großfürst Isjaslaw-Demeter (1054—1078) mit Papst Gregor VII. in unmittelbarem Verkehre stand und von diesem Rußland als Lehren annahm. Auch dem genannten Metropolitan wird ein gegen die römische Kirche verfaßtes Schreiben zugeeignet, das aber wahrscheinlich aus dem 15. Jahrhundert stammt. Johannes II. (1080—1089), auch ein Grieche, soll zwei Schreiben gegen die römische Kirche gerichtet haben, und zwar einen Canon und einen Brief an Papst Clemens III. über die Häresien der römischen Kirche (bei Herberstein, Rerum moscoviticarum commentarii, Francof. 1600, 22 sqq.). Doch auch diese beiden Schriften sind unwächtig. Denn der einheimische Chronist Nestor,

des genannten Metropoliten Zeitgenosse, spendet diesem die größten Lobeserhebungen, erwähnt aber nichts von dessen Schriften, was er sonst zu thun pflegt. Der Canon ist auch von so großer Gehässigkeit gegen die römische Kirche erfüllt, daß man ihn unmöglich in jene Zeiten versetzen kann, besonders wenn man ihn mit dem demselben Metropolitan zugeeigneten Schreiben an den Papst, welches in einem milden und verständlichen Tone abgefaßt ist, zusammenhält. Eine solche Gehässigkeit hätte sich Johannes II. um so weniger erlauben dürfen, als kurz vorher (1075) der verstorbene Großfürst von Papst Gregor VII. ein freundliches Schreiben erhielt, und auch der damalige Regent Wsewolod zu den katholischen Höfen von Deutschland und Polen in verwandtschaftlichen Beziehungen stand. Ferner spricht der Verfasser des Canons von den Tataren; diese aber wurden erst 1224 in Rußland bekannt. Was dann das angebliche Schreiben dieses Metropoliten an den Papst betrifft, so wurde dasselbe bis auf die neuesten Zeiten dem Metropolitan Johannes IV., genannt dem Dritten (1164—1166), zugeschrieben (vgl. [Zheiner,] Neueste Zustände u. s. w., Augsb. 1841, 26 f.). Erst in den letzten Jahrzehnten haben zwei russische Gelehrte, A. N. Popow (Historisch-literarischer Ueberblick der altrussischen polemischen Werke gegen die Lateiner, Moskau 1875) und A. Pawlow (Kritische Versuche über die Geschichte der ältesten griechisch-russischen Polemik gegen die Lateiner, Petersburg 1878; beide Werke in russischer Sprache), den Wortlaut dieses Schreibens neu herausgegeben. Sie schreiben dasselbe aber dem Metropolitan Johannes II. zu, mit dem Beifügen, daß es an Papst Clemens III. gerichtet sei. Die schismatischen Gelehrten sind also selbst über den Verfasser dieses Briefes nicht einig; auch Wäskler (Gesch. d. kirchl. Trennung II, München 1865, 19) versteht denselben in das 12. Jahrhundert. Zudem sprechen andere wichtige Gründe gegen seine Richtigkeit. So, um nur Eines anzuführen, war der Metropolitan Johannes II. ein Zeitgenosse der Päpste Gregor VII. (bis 1085), Victor III. (bis 1087) und Urban II. (seit 1088); daß er sich aber gerade an den Gegenpapst Clemens gewendet haben soll, ist mehr als unwahrscheinlich. Demnach kann dieser Brief nicht als Beweis für die schismatische Gesinnung des Metropoliten Johannes II. gelten. Auch der auf den unbedeutenden Metropolitan Johannes III. gefolgte Ephräm (1090—1096) stand erweislich im Verkehre mit Rom. Er hat ein vom Papste eingesetztes Fest in Rußland eingeführt, obwohl Griechenland das nicht gethan hat. Selbst der russische Historiker Karamsin läßt dieß als Beweis dafür gelten, daß damals zwischen Rußland und dem heiligen Stuhle freundschaftliche Verhältnisse obwalteten, und daß, weil sich diese Freundschaft auf religiöse Angelegenheiten bezogen hat, Rußland damals noch katholisch war. — Anders gestalteten sich die Verhältnisse im 12. Jahrhundert. Der erste Metropolitan, Nice-